



Dr. Martin Pfosser

Biologiezentrum der
OÖ. Landesmuseen

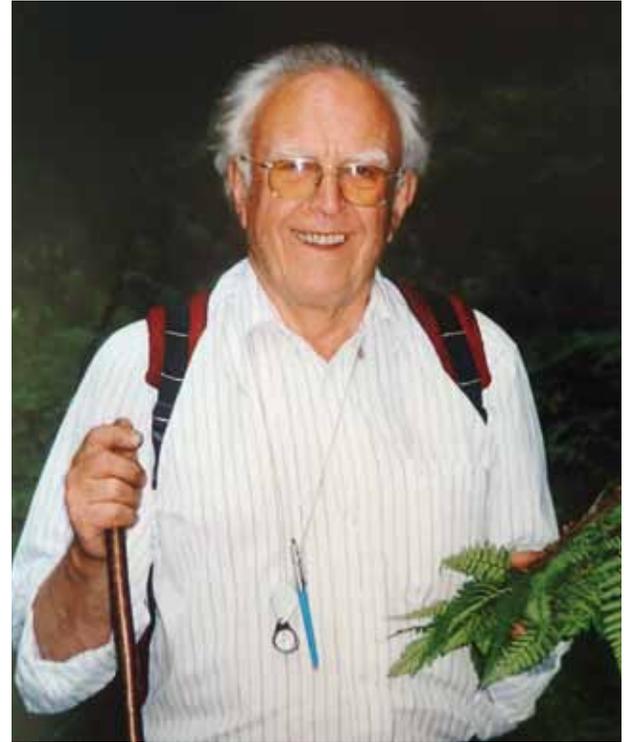
Franz Grims

29.9.1930 – 9.8.2011

„Als Biologe weiß man, dass der Tod zum Leben dazugehört“, hat Franz Grims seine Angehörigen und Freunde zu beruhigen versucht, nachdem infolge seiner fortschreitenden Erkrankung keine Aussicht mehr auf Heilung bestanden hatte. Am 9.8.2011 endete diese letzte Phase seines Lebens, das erfüllt war von der Beschäftigung mit der Natur und den vielfältigen Beziehungen zu seinen Mitmenschen.

Franz Grims wurde am 29.9.1930 in St. Willibald, Oberösterreich als zweites Kind von Franz und Cäcilia Grims geboren. Die Volksschule besuchte er von 1937 bis 1941 in seinem Geburtsort. Unter Anleitung seines Vaters, einem großen Kenner der Natur, begann er sich bereits als Kind dafür zu interessieren und brachte von ausgedehnten Streifzügen als „Waldläufer“ vielfältige Naturobjekte nach Hause. Die Hauptschule besuchte er von 1941 bis 1946 in Raab und schlug anschließend, wie sein Vater, die Lehreraufbahn ein. Bereits 1943 begann er mit der Anlage eines Herbars, das durch eine kontinuierliche Sammeltätigkeit von fast 70 Jahren auf eines der größten jemals von einer Einzelperson gesammelten Privatherbarien angewachsen ist. Während seiner Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Linz von 1946 bis 1951 machte er erste Kontakte mit der Botanischen Arbeitsgemeinschaft am Landesmuseum in Linz (1948) und war seitdem eines der engagiertesten Mitglieder. Als begeisterter Lehrer war es ihm stets ein Anliegen, das Miteinander zu fördern und gewann dadurch und durch seine fröhliche und aufgeschlossene Art viele Freunde. Die Liebe zur Botanik und die Erforschung seiner Heimat, des Sauwaldes, ließ ihn Zeit seines Lebens nicht mehr los. Auch von zahlreichen Auslandsreisen, die er ab seiner Heirat (1964) gemeinsam mit seiner Frau

Brigitte und nach Geburt der Tochter Elisabeth (1967) mit der ganzen Familie machte, kam er stets mit naturkundlichen Sammelstücken zurück. Trotz seiner Vorliebe für die Natur blieb sein Interesse aber nie einseitig, sondern er war offen für klassische Musik und die Kultur im Allgemeinen bis hin zur zeitgenössischen Bildenden Kunst. Die jahrzehntelange Erforschung der Natur machte ihn zum profundesten Kenner der oberösterreichischen Flora. Dieses immense Wissen brachte er auch in vielen Projekten, wie der Bearbeitung der Moose und Rostpilze und der floristischen Kartierung Österreichs, zu der er maßgeblich beigetragen hat, sowie in zahlreichen Naturschutzprojekten ein. Seine reiche Publikationstätigkeit ist über www.zobodat.at einsehbar. Viele Schutzgebiete gehen ausschließlich oder maßgeblich auf seine Kenntnisse, Publikationen und sein persönliches Engagement zurück. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang das Rannatal, das Kleine Kößlbachtal, das Ahörndlmoor sowie das Obere Donautal insgesamt. Das waren auch die wenigen Anlässe, bei denen er im Briefwechsel mit Politikern und Behörden seine Auszeichnungen und Titel anführte, um seinen Anliegen Nachdruck zu verleihen. Er war ja wissenschaftlicher Konsulent der oberösterreichischen Landesregierung und erhielt 1990 vom Bundesprä-



sidenten den Titel „Professor“ verliehen. Die für 2011 vorgesehene Ehrung mit der Kulturmedaille des Landes Oberösterreich hat er nicht mehr erlebt.

Im Jänner 2011 wird bei Franz Grims ein Tumor auf der Bauchspeicheldrüse diagnostiziert, wenig später Metastasen in Lunge und Leber. Kurz vor seinem Tod hat er noch seine gesamten naturwissenschaftlichen Sammlungen (zigtausende Naturobjekte: Gesteine, Fossilien, Moose, Flechten, Blütenpflanzen, Gallen, Rostpilze) in perfektem Zustand in selbstloser Art dem Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen geschenkt – das Ergebnis eines Lebens, das beseelt war von der Liebe zur Natur und das, wie er selbst sagte, bis zu Krankheit und Tod (2004/05) seiner Frau Brigitte ein wunderschönes, sehr reiches Leben war.

Martin Pfosser

